

Bislang wurden insgesamt 224 Messingsteine in Wuppertal verlegt

Zehn neue Stolpersteine zum Gedenken

Von Michael Bosse

Uellendahl. Die Zahl der „Stolpersteine“ in Wuppertal ist am Montag weiter gewachsen. Für zehn Menschen, die während der NS-Zeit aufgrund jüdischer Abstammung, politischer Verfolgung, religiöser Gesinnung oder einer Behinderung starben oder ermordet wurden, wurden die zehn mal zehn Zentimeter großen Gedenksteine aus Messing in den Asphalt verlegt. Sie befinden sich dort, wo die Opfer der NS-Zeit zuletzt gelebt hatten. Die Zahl der „Stolpersteine“ stieg damit auf 224.

Organisiert und durchgeführt wurde die Aktion vom Verein Stolpersteine in Wuppertal in Zusammenarbeit mit dem Verein zur Erforschung der Sozialen Bewegungen im Wuppertal. Damit unterstützen die Vereine das Projekt des Künstlers Gunter Demnig, der seit 1996 in Deutschland und Europa die „Stolpersteine“ entweder selbst verlegt oder verlegen lässt. Mehr als 300 ehrenamtliche Initiativen in Deutschland, Österreich, Ungarn und den Niederlanden unterstützen ihn dabei.

„Die ‚Stolpersteine‘ sind eine Erinnerung und Mahnung daran, was damals passiert ist“, sagte der Vorsitzende des Vereins Stolpersteine in Wuppertal und ehemalige Uni-Professor Manfred Brusten. Die Inschrift der Steine beginnt mit den Worten „Hier wohnte“ und listet dann den Namen der Opfer, das Geburts- und Todesdatum sowie die Ortsangabe des Todes auf. Die „Stolpersteine“ sollen die Chance bieten, den Blick von der anonymen Masse der Opfer auf einzelne Schicksale zu richten. Für die jetzt ver-



Damit die Erinnerung lebendig bleibt: Wladimir Becker (links) und Thorsten Weber verlegten am Montag an der Uellendahl Strasse 129 einen Stolperstein.

Foto: Andreas Fischer

legten Steine wurde vor allem ein Forschungsprojekt über ehemalige jüdische Bürger in Wuppertal und Umgebung, das Gedenkbuch für die NS-Opfer in der Stadt und die Datenbank der Bergischen Uni zu NS-Opfern genutzt.

„Wir könnten noch Tausende Steine verlegen“

Unter den auf den neuen Steinen genannten Opfern sind auch fünf Menschen, die wegen ihrer jüdischen Abstammung ins Minsker Ghetto deportiert und dort ermordet wurden: das Ehepaar Artur und Johanna Wollenberg sowie dessen Sohn Felix (letzter Wohnort: Adersstraße 34) und das Ehepaar Karl-Otto und Erna Michels (Jägerhof-

straße 15). Dass die bislang in Wuppertal verlegten „Stolpersteine“ nur einen Bruchteil der tatsächlichen Opfer der NS-Zeit abbilden, unterstrich Brusten. „Wir könnten noch Tausende Steine verlegen.“

Auch der Opfer politischer Verfolgung und Menschen, die aufgrund einer Behinderung im sogenannten Euthanasie-Programm der Nazis ermordet wurden, wird gedacht. Zu der ersten Gruppe gehört unter anderem Alexander Ascheuer, der als Gewerkschafter, Sozialdemokrat und Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Bezirk Uellendahl gelebt hatte. Da er in der Uellendahl Straße 129 in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem SA-Lokal

wohnte, geriet er schon kurz nach der „Machtergreifung“ der Nazis in deren Visier und wurde verfolgt, berichtete Historiker Stephan Stracke. Anfang Mai 1933 wählte er den Freitod und erschoss sich.

Im Namen der Bezirksvertretung Uellendahl-Katernberg nahm die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Gabriela Ebert (SPD) an der Verlegung des „Stolpersteins“ am früheren Wohnort von Ascheuer teil. Ihre Großmutter und Mutter seien hier in der Straße groß geworden, berichtete sie. Vom Schicksal des SPD-Mannes habe sie aber bislang nichts gewusst. „Bei uns in der Familie war das nie ein Thema“, sagt Ebert.

www.stolpersteine-wuppertal.de